

Nr. 1/2024

LadenZeitung

Nachrichten aus dem Weltladen



Weltladen
Würzburg

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns, in dieser Ausgabe der Ladenzeitung auf einige interessante Veranstaltungen im Weltladen zurückblicken zu können: in der Galerie gab es im ersten Halbjahr 2024 unterschiedliche Ausstellungen - teilweise auch mit gut besuchten Vernissagen. Auch über den Besuch vom Samenkorn e.V. und Würzburger Partnerkaffee e.V. können Sie in der Rubrik „Zu Besuch im Weltladen“ etwas erfahren.

Außerdem informieren wir Sie über unsere Bilanz des Jahres 2023. Es gibt Informationen über die Umsätze, die Kosten und unsere Projektunterstützungen.

Wir stellen Ihnen zwei unserer Ehrenamtlichen vor, die seit Juni auch neu im Initiativkreis sind.

In der Rubrik „Ladentheke“ gibt es diesmal neben der Vorstellung neuer Produkte eine Erklärung der Preiserhöhungen im Kakaobereich, die fairafic schon vorgenommen hat, die bald aber auch alle anderen Kakaoprodukte betreffen wird.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen. Besuchen Sie uns doch während der Fairen Woche 2024 und probieren unsere täglich wechselnden fairen Köstlichkeiten!

Ihre Redaktion

Impressum:

Ladenzeitung des Weltladen Würzburg

Redaktion: Maria Sauter

Artikel: Peter Bergdoll, Lisa Kirchner, Susanne Krauß, Lea Pfeifer, Maria Sauter, Janneke Tiemba, Elisabeth Weber

Layout: Maria Sauter

Titelfoto: Acryl auf Leinwand - S.J. Hittu, Künstler aus Tansania

Weltladen Würzburg (www.weltladen-wuerzburg.de)

Plattnerstr. 14, 97070 Würzburg (Tel.: 0931-17 308, Fax: 0931-17 207),
initiative@weltladen-wuerzburg.de

Mo-Fr 10 - 18 Uhr; Sa 10 - 16 Uhr

Spendenkonto: Sparkasse Mainfranken, DE35 7905 0000 0000 0341 40

galerie

- fares zusammenspiel? weltmusik in bildern. ausstellung des instituts für musikforschung s. 4-5
- plakatausstellung flucht & asyl s. 6-7
- sigfried jordan hittu. ein maler aus tansania. zur vernissage am 1.6.2024 in der galerie im weltladen würzburg s. 8-11

zu besuch im weltladen

- wandel durch bildung säen - besuch vom samenkorn e.v. aus guatemala s. 12-14
- projektkoordinator von wüpaka lukas komba zu besuch im weltladen würzburg s. 15

vortrag

- südafrika: bessere bedingungen im weinanbau s. 16-17

in eigener sache

- aus der bilanz 2023 s. 18-20

who is who

s. 21-22

literatur

- tierno monénembo – indigoblau s. 23-24

analyse

- eine kritische auseinandersetzung mit rassistischen und diskriminierenden bezeichnungen in der zusammenarbeit mit partnerinnen im globalen süden s. 25-29

bildungsarbeit

- escape game fußball: neues bildungsmaterial im weltladen würzburg s. 30

ladentheke

- warum wir die preise für fairafric schokoladen erhöhen mussten s. 31-34
- schokoladig gedippte früchte von fairafric in kooperation mit weltpartner s. 34
- tahini – bio sesammus von el puente s. 35

termine

s. 36



Faires Zusammenspiel?
WELTMUSIK IN BILDERN

AUSSTELLUNG
des Instituts für Musikforschung

Galerie im Weltladen Würzburg
Plattnerstraße 14

7. Februar bis 6. März 2024
Mo–Fr 10–18 · Sa 10–16

Kuratiert von
Nepomuk Riva
und Oliver Wiener

UNI
WÜ

Weltladen
Würzburg

Großen Anklang fand die Ausstellung "Faires Zusammenspiel? Weltmusik in Bildern" schon bei ihrer Vernissage, zu der zahlreiche Besucherinnen und Besucher in die Galerie des Weltladens gekommen waren. Musikalisch untermalt wurde die Vernissage von den Musikern Houcine Benalioua und Abderahmane Belhabib des Integrationsprojekts für internationale Musiker "Rock the Nations" aus Schweinfurt, die das Publikum mit ihren Stücken auf Gitarre und Geige zu begeistern wussten. Nach einer Begrüßung durch Reinhard Hammer, Vorstand der

Initiative Eine Welt e.V., eröffneten Professor Nepomuk Riva und Dr. Oliver Wiener vom Institut für Musikforschung der Julius-Maximilians-Universität die Ausstellung. Sie erläuterten, dass der Begriff "Weltmusik" seit den 1970er Jahren von der Musikindustrie verwendet wird, um nicht-westliche Musikstile zu vermarkten. Die Musikerinnen und Musiker sollten – vergleichbar mit der Fairtrade-Bewegung – gleichberechtigten Zugang zum internationalen Markt erhalten. Man stellte sich seinerzeit die Frage, wie sich das Neue, das Unbekannte, das Andere visuali-



Die Musiker des Integrationsprojekts 'Rock the Nations' Abderahmane Belhabib und Houcine Benalioua bei der Vernissage im Weltladen *Foto: Maria Sauter*

sieren lasse, sodass es ein gleichwertiges Gegenüber und Teil einer gemeinsamen globalen Musikkultur sein soll?

Die Ausstellung von Plattencovern verschiedener "Weltmusik"-Produktionen zeigte Versuche, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Nicht immer führe eine gut gemeinte Intention auch zu guten Ergebnissen, so die Erläuterung der Aus-

stellungsmacher. Oft entstehe vielmehr eine Imagination des weißen Westens vom Rest der Welt. Die verschiedenen visuellen Lösungsansätze zeigten aber auch Möglichkeiten auf, wie auf neue kreative Weise nicht-westliche Musikkulturen abgebildet werden können.

Maria Sauter


PLAKATAUSSTELLUNG
FLUCHT & ASYL
 INFORMIEREN, NACHDENKEN, DISKUTIEREN

Zahlen, Geschichten, Perspektiven

Was führt dazu, dass Menschen ihre Heimat verlassen?

Was hat der Klimawandel mit Flucht zu tun?

Was muss sich ändern, damit ein gutes Leben für alle möglich wird?

04.05.- 28.05.2024	MO-FR 10-18 SA 10-16	Plattnerstraße 14 97070 Würzburg
-----------------------	-------------------------	-------------------------------------

 @weltladen.wuerzburg

www.weltladen-wuerzburg.de

Von 4. – 28. Mai zeigten wir in unserer Galerie eine Plakatausstellung zum Thema Flucht, Asyl und Integration.

Um einen differenzierten Beitrag zur aktuellen Debatte zu leisten und Besucherinnen und Besucher zum Nachdenken anzuregen, präsentieren die RegionalpromotorInnen aus Baden-Württemberg in Kooperation mit dem Verein Mut zur Wut e.V. diese ausdrucksstarke Ausstellung.

"Flucht und Asyl" besteht aus Plakaten, die BetrachterInnen auf kreative und emotionale Weise ansprechen, teilweise polarisieren und provozieren. Die KünstlerInnen der Plakate setzen sich mit globalen Themen und Herausforderungen auseinander. Die Ausstellung wurde erstellt im Rahmen des Eine-Welt-PromotorInnen Programms und in Kooperation mit Engagement Global im Auftrag des BMZ.



SIGFRIED JORDAN HITTU

ein Maler aus Tansania

zur Vernissage am 1.6.2024

in der Galerie im Weltladen Würzburg

Afrikanische Künstler haben schon die berühmten Expressionisten wie Kirchner, Emil Nolde, Schmitt-Rottluff unter anderen wesentlich beeinflusst. Und sogar Picasso hatte in seinen berühmten Damen von Avignon als Gesicht eine Original-Maske aus Gabun aus seiner eigenen umfangreichen Sammlung übernommen.

Erfreulicherweise hat Kunst aus Afrika aber auch heute bei uns einen anderen Stellenwert erreicht. So z.B. die großartige Ausstellung von El Anatsui aus Ghana im Haus der Kunst in München vor wenigen Jahren. Es war dort die meistbesuchte Kunstaussstellung der letzten Jahre. Und derzeit gibt es erneut eine große Ausstellung moderner afrikanischer Kunst in Basel, in Zusammenarbeit mit der Kuratorin aus Südafrika.

Auch wir haben uns wieder gefreut in unserer Galerie erneut Sigfried Jordan Hittu aus Tansania auszustellen und ihn für die Vernissage kurz vor seinen Rückflug noch persönlich zu begegnen und begrüßen zu

dürfen. Trotz Dauerregens und Unwetterwarnungen durften wir zahlreiche Gäste willkommen heißen, darunter auch unseren ehemaligen Mitarbeiter und jetzigen Bezirksrat Gerhard Müller und Bürgermeister Martin Heilig von den Grünen. Wahrscheinlich das erste Mal Besuch eines Bürgermeisters aus Würzburg in unserem Galerie-Raum.

Romé aus dem Kongo hat uns musikalisch zur legeren Laudatio begleitet und auch ein Gläschen fairen Südafrikanischen Weines durfte getestet werden.

Afrikanische Kunst und Weltladen waren somit ein wunderbarer Ausgangspunkt für Begegnungen und viele Gespräche. Eine sehr schöne und auch erfolgreiche Symbiose.

Zu guter Letzt einen besonderen Dank an Eva Weichand und Barbara Kohl, die wesentlich zur schönen Gestaltung dieser erfolgreichen Ausstellung beigetragen haben.



Sigfried J. Hittu wurde 1976 in Kitangale im Süden Tansanias geboren und studierte Malerei an der berühmten ostafrikanischen Bagamoyo Arts School in Tansania. Er arbeitete früh als Assistent bei Kirchenmalereien in Tansania und Kenia mit seinem Mentor, dem zwischenzeitlich verstorbenen Benediktinerpater und Künstler Polykarp Uehlein, OSB, der 2011 zu seinem 80. Geburtstag im Museum am Dom eine sehr erfolgreiche Sonderausstellung hatte.

2008 war an der Kunstakademie in Salzburg und im Sommer 2011 an der renommierten Kunstakademie Bad Reichenhall. Danach hatte er bereits mehrere Ausstellungen in Deutschland. u.a. im Würzburger Weltladen und Franck-Haus in Marktheidenfeld.

Peter K.S. Bergdoll
Juni 2024



ohne Titel - Acryl auf Leinwand - S.J. Hittu



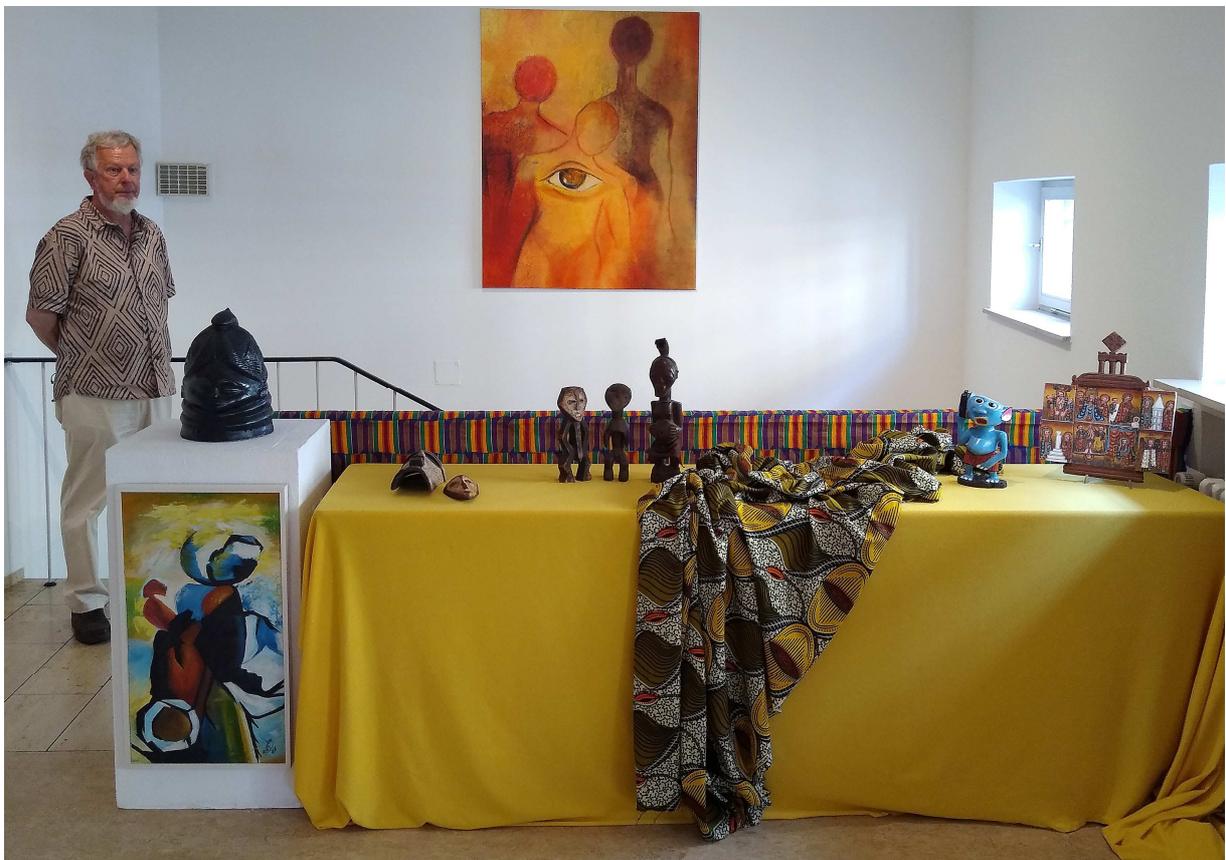
v.l.n.r.: Bezirksrat Gerhard Müller, Bürgermeister Martin Heilig, Sigfried Jordan Hittu u. Peter Bergdoll



Ahnenfigur – Suku / Kongo



Shetani (Wichtel) Makonde - Tansania



Wandel durch Bildung säen - Besuch vom Samenkorn e.V. aus Guatemala



*Brayan Fernando Ortega Vásquez, Haydé María Quib Cú, Celia Marina Domingo Ortiz und Juan Arnoldo Gutiérrez Gómez, in der Mitte Projektleiter Christian Stich
Foto: Johanna Ruppert*

Am 13. April 2024 hatte der Weltladen Würzburg Besuch von Stipendiat:innen des Projekts „Proyecto Ija'tz“ - „Samenkorn e.V.“ aus Guatemala.

Seit über 30 Jahren setzt sich das Projekt für das Menschen-

recht auf Bildung unter marginalisierten Gruppen in Guatemala ein und vergibt Oberstufen- und Universitätsstipendien an begabte junge Menschen aus (Maya-) Familien in extremer Armut, die sich durch Verantwortungsgefühl, überdurch-

schnittliche akademische Leistungen und den Wunsch auszeichnen, auch nach Abschluss ihrer Ausbildung in Guatemala zu bleiben und zur Entwicklung des Landes beizutragen.

Ija'tz bedeutet in der Maya-Sprache Kaqchikel „Samenkorn“, das dem deutschen Mutterprojekt und Trägerverein (Samenkorn e.V.) seinen Namen gibt. Konkret geht es bei diesem Namen um das Maiskorn, das für die Maya mehr ist, als nur ein Grundnahrungsmittel: Mais ist heilig, bedeutet Wachstum, Weisheit, Leben. Daran angelehnt versucht das Stipendienwerk, durch Bildung die Saat für einen friedlichen Wandel in Guatemala zu legen. Die oftmals benachteiligte indigene Bevölkerung soll mehr Teilhabe in allen Bereichen erlangen und dazu befähigt werden, zu einer nachhaltigen Entwicklung der guatemaltekischen Gesellschaft beizutragen. Die Stipendiat:innen werden im Projekt individuell begleitet und gefördert.

Zu Besuch im Weltladen waren vier dieser Stipendiat:innen: zwei junge Männer (Juan und Fernando) und zwei junge Frauen (Celia und Hayde). Sie wurden vom Projektleiter Christian Stich begleitet, der die Berichte der jungen Menschen auch übersetzt hat.

Zuerst gab der Projektleiter einen kurzen Überblick über das Projekt sowie die kulturelle, politische und allgemeine Situation in Guatemala. Insgesamt ist das Bildungsniveau sehr niedrig. Die durchschnittliche Schulbesuchsdauer beträgt nur fünf Jahre – obwohl die Grundschule eigentlich sechs Jahre dauert. Dazu kommen schlecht ausgestattete Schulen, schlecht ausgebildete Lehrkräfte und Klassen mit bis zu 60 Schüler:innen. Guatemala ist eines der ärmsten Länder in Lateinamerika: Ca. 46 % sind chronisch mangel- oder unterernährt – bei den Indigenen sind es sogar 70-80 %.

Vor diesem Hintergrund bietet das Projekt Stipendien für begabte junge Menschen. Pro Jahr werden etwa 50-60 Stipendien vergeben. Die Stipendiat:innen können so ihren Schulabschluss machen oder studieren. Darüber hinaus werden sie im eigenen Bildungsprogramm des Projekts zusätzlich unterstützt auch in einem Tutorenprogramm von ehemaligen Stipendiat:innen begleitet. Zusätzlich leisten sie auch jährlich Sozialstunden. In den vergangenen Jahren hatte das Projekt so 163 Absolvent:innen.

Im Anschluss an die Einstiegsinformationen des Projektleiters berichteten die Stipendiat:innen selbst von ihrem persönlichen Werdegang. Sie erklärten, dass

es für sie nicht selbstverständlich ist, Schulbildung zu erhalten. Sie mussten auf ihrem Weg viele Hindernisse überwinden und sich ihre schulische Laufbahn oft selbst finanzieren. Als eines von 14 Kindern hätte die Familie einer Stipendiatin bspw. nicht die Möglichkeit gehabt, ihre Tochter zur Schule zu schicken.

Oder die Erfahrung, dass der Traum Arzt zu werden unerreichbar scheint – trotz mehrjähriger Arbeit, um sich das Studium zu finanzieren. Kurz vor dem Aufbruch in die USA erfährt er von einem Freund vom Stipendienwerk, bewirbt sich – und sein Traum Arzt zu werden, wird doch noch wahr.

Die Berichte der jungen Menschen waren sehr beeindruckend. Darin erklärten sie auch, was ihre Herkunft und die Maya-Kultur für sie bedeutet. So ist das Tragen der traditionell gewobenen Kleidung bspw. Ausdruck ihrer Identität und damit auch im Studium in den Städten etwas, das sie beibehalten wollen.

Die Vorstellung des Projekts, der Situation vor Ort in Guatemala und die persönlichen Erfahrungsberichte der Studierenden waren sehr interessant und die Wichtigkeit von Schulbildung wurde dadurch sehr deutlich. Bildung ist entscheidend, um eine langfristige Veränderung – insbesondere für die Maya-Bevölkerung zu bewirken.

Der Weltladen Würzburg unterstützt das Projekt „Proyecto Ija'tz“ - „Samenkorn e.V.“ regelmäßig mit einer Spende. Wenn auch Sie dieses Projekt unterstützen möchten, richten Sie Ihre Spende bitte an:

Betreff: Samenkorn e.V.
Kontoinhaber: Initiative Eine Welt e.V.
Sparkasse Mainfranken
IBAN: DE35 7905 0000 0000 034140
BIC: BYLADEM1SWU

Lea Pfeifer

Projektkoordinator von WÜPAKA Lukas Komba zu Besuch im Weltladen Würzburg



Am 10. Juni besuchten uns der Projektkoordinator vom Würzburger Partnerkaffee e.V. Lukas Komba aus Tansania und der Geschäftsführer Jochen Hackstein. Lukas Komba erzählte vom Alltag der Kaffeebauern und –bäuerinnen der Kaffeekooperative Mahenge Amcos in Süd-Tansania. Sie erhalten einen fairen Preis für die harte Arbeit und eine zusätzliche Prämie für Sozialprojekte, wie z.B. eine Frauengruppe, die Seife herstellt und Erdnüsse röstet. Ein kleiner Schritt auf dem Weg zu mehr Gleichberechtigung ist, dass nun im Vorstand der Kooperative auch Frauen vertreten sind. Rückschläge gibt es leider bei der Biozertifizierung des Arabica-

Kaffees. Es gab Experten-Schulungen und die Anlage eines Versuchsfelds, das sich positiv entwickelte. Die Kooperative hat sich leider vorerst doch gegen den Bio-Anbau entschieden, da sie nicht garantieren kann, dass alle Bäuerinnen und Bauern sich an die Vorschriften halten. Es reicht bereits ein Einziger, der heimlich Giftmittel spritzt, um die gesamte Bio-Ernte einer Kooperative nicht zertifizierbar zu machen. Bleibt zu hoffen, dass die Mehrheit der Bäuerinnen und Bauern durch die Bio-Schulungen doch überzeugt wurden und den Kaffee naturnah anbauen – ohne Zertifizierung.

Maria Sauter

Südafrika: Bessere Bedingungen im Weinanbau

„Saure Trauben - Lokale Gewerkschaftskämpfe und transnationale Solidarität in der südafrikanischen Weinindustrie“ – so hieß ein Vortrag, den Dr. Tatiana Lopez-Julies im Rahmen der Vortragsreihe 2024 der Geographischen Gesellschaft Würzburg e.V. (GGW) kürzlich hielt. Tatiana López machte deutlich, wie die aktuellen Strukturen und Mechanismen der Ausbeutung in der südafrikanischen Weinindustrie eng verzahnt sind mit der Kolonialgeschichte und dem Apartheid-Regime.

Das Hauptweinanbaugebiet in Südafrika liegt am Western Cape. Dort gibt es etwa 2500 Traubenproduzenten die rund 86000 Menschen beschäftigen. Die Weine gehen zu 46 Prozent in den Export. Hauptexportländer sind Lopez-Julies zufolge Großbritannien und Deutschland. Die Arbeitsbedingungen der fast ausschließlich coloured ArbeiterInnen sind schlecht. Das hat auch historische Gründe: Die Niederlande und Großbritannien hatten Kolonien in Indien. Auf der Rückreise von dort nach Europa lag Südafrika genau auf der Hälfte des Weges. Um sich diesen Standort zu sichern, wurde das Land besetzt, die Menschen versklavt. Indische und asiatische Sklaven, die dort hin geschafft wurden, mischten sich mit der

indigenen Bevölkerung (coloured).

Zwar wurde in Südafrika die Sklaverei 1834 offiziell abgeschafft, das änderte aber nichts an den Lebensverhältnissen der Arbeiter. Durch den Weinboom blieben sie abhängig von den Besitzern der Weingüter und Weinproduzenten. Gewerkschaften wurden verboten. Nach der Unabhängigkeit Südafrikas etablierte sich dort das Apartheidregime (1948 bis 1994). Da die Weinexporte auch aufgrund von Boykottmaßnahmen gegen das Regime zurückgingen, waren die ArbeiterInnen – um ihre Arbeit behalten zu können - stark von den Weinproduzenten abhängig: ein paternalistisches System.

Die Löhne waren schlecht, bezahlt wurde oft in Form von Wein (0,7 Liter pro Tag). Verstärkter Alkoholismus war die Folge – auch mit Auswirkungen auf die Gesundheit von Kindern. Zwar sind in Südafrika seit 1995 die ArbeiterInnen laut Lopez-Julies formell geschützt, meist wird aber nur der Mindestlohn von 260 Euro pro Monat bezahlt. Es gibt keine Rentenbeiträge. Die Wohnhäuser befinden sich in desolatem Zustand.

Seit einigen Jahren entstehen aber auch Netzwerke, die die Situation der ArbeiterInnen im südafrikanischen Weinanbau ver-

bessern wollen. So kämpfen lokale Gewerkschaften für menschenwürdige Arbeitsbedingungen, welche zunehmend auch auf der internationalen Ebene unter Einbezug von Käuferunternehmen in den Konsumentlinien-Ländern stattfinden. Eine zentrale Rolle spielen dabei transnationale Allianzen zwischen südafrikanischen Gewerkschaften und Gewerkschaften aus Schweden und Deutschland, den beiden derzeit größten Exportmärkten für südafrikanischen Wein. Bei deutschen Supermärkten und Diskountern wird Bio-Wein aus Südafrika zum Teil für unter drei Euro pro Flasche angeboten.

Lopez-Julies zeigte Veränderungen auch anhand von Beispielen auf. Im März 2023 besuchte eine

Gruppe von ver.di die Betriebsräte zweier Farmen in Südafrika. In einem Betrieb kam es zum Gespräch mit dem Management. Ver.di und die Betriebsräte drohten mit dem Lieferkettengesetz als Druckmittel. Danach kam es zu großen Veränderungen: Die Bezahlung wurde verbessert (ist aber immer noch zu gering), die Häuser wurden saniert, es gab sauberes Wasser und bessere sanitäre Anlagen. Als Erfolg kann auch bezeichnet werden, dass die ArbeiterInnen mehr Selbstbewusstsein entwickeln und eigene Aktionspläne erstellen. Durch Kommunikation mit anderen FarmarbeiterInnen macht diese positive Entwicklung Schule.

Elisabeth Weber

Dass es auch schon seit längerem anders geht, zeigt das Weingut Koopmanskloof, dessen Rotweine der Weltladen Würzburg über die GEPA bezieht. Das Familienunternehmen hat den Mitarbeiter*innen 2008 einen der sechs Weingärten überschrieben. Gleichzeitig wurden sie zu 18 Prozent Miteigentümer*innen am Produktionsunternehmen Koopmanskloof Wingerde (Weinreben, Produktionsanlage und die Marke „Koopmanskloof“). Bereits 2007 hatte ein ehemaliger leitender Angestellter die Leitung von Koopmanskloof Wingerde übernommen. Insgesamt befinden sich zurzeit 51 Prozent der Anteile am Unternehmen Koopmanskloof im Besitz der Mitarbeiter*innen – eine außergewöhnlich starke Beteiligung der farbigen Bevölkerungsmehrheit. Insgesamt leben auf dem Weingut zurzeit 50 Beschäftigte mit ihren Familien. Zum Teil haben diese Fachkräfte jahrzehntelange Erfahrung im Weinanbau. Sie sind an den Aktien von Koopmanskloof Wingerde beteiligt, wodurch sie automatisch vom Gewinn profitieren und damit auch eine Absicherung im Alter haben. Eine von den Angestellten gewählte Mitarbeiter-Vertretung setzt sich aktiv für deren Interessen ein und engagiert sich darüber hinaus in Gemeindeprojekten.

<https://www.gepa.de/produzenten/partner/koopmanskloof.html>

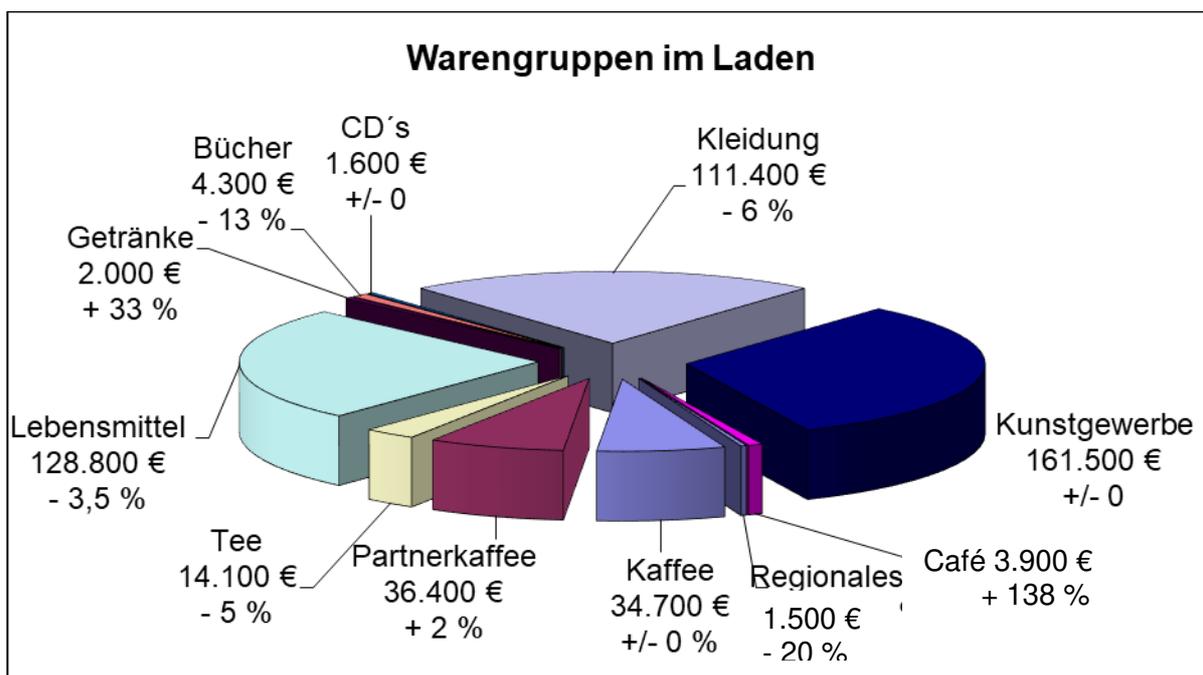
Aus der Bilanz 2023

Der Würzburger Weltladen konnte 2023 einen Umsatz von netto 544.000 € erzielen. Damit ist er weiterhin eines der größten Fachgeschäfte des Fairen Handels im deutschen Weltladen-Dachverband. Auf diesen Beitrag aus Würzburg zu einem gerechteren Handel zwischen Süd und Nord freuen wir uns als Initiative Eine Welt e.V. mit den MitarbeiterInnen. Und wir danken Ihnen als KundInnen für Ihre Treue und den bewussten Einkauf.

Der größte Teil der Waren wird im Laden verkauft, aber auch in sogenannten Aktionsgruppen in Pfarreien, Schulen und an anderen Orten werden fair gehandelte Produkte aus unserem Sortiment

- vorzugsweise Lebensmittel - angeboten. Vielen Dank an dieser Stelle den hier Mitwirkenden für Ihren beständigen Einsatz!

Die Grafik zeigt, welche Produkte im Laden selbst verkauft wurden. Die Prozentzahlen unter der Umsatzsumme zeigen den Vergleich zum Vorjahr an. Das Schaubild vermittelt - wie der Blick in unseren Laden - die Vielfalt der angebotenen Waren. Dies bedeutet, dass wir mit fairen Preisen ein verlässlicher Partner für viele Produzenten und Produzentinnen im Süden sein konnten.



Die Grafik zeigt aber auch, dass wir Einbußen hinnehmen mussten. (Die Steigerungen bei Getränken und Café sind noch mit der Lücke von 2022 zu erklären.) Der Gesamtumsatz liegt etwas unter dem von 2022 und noch einiges unter dem von 2019 – und dies angesichts steigender Kosten. Um nicht nachhaltig ins Minus zu rutschen, mussten wir daher die schwierige Entscheidung treffen, beim Personal Stundenkürzungen vorzunehmen.

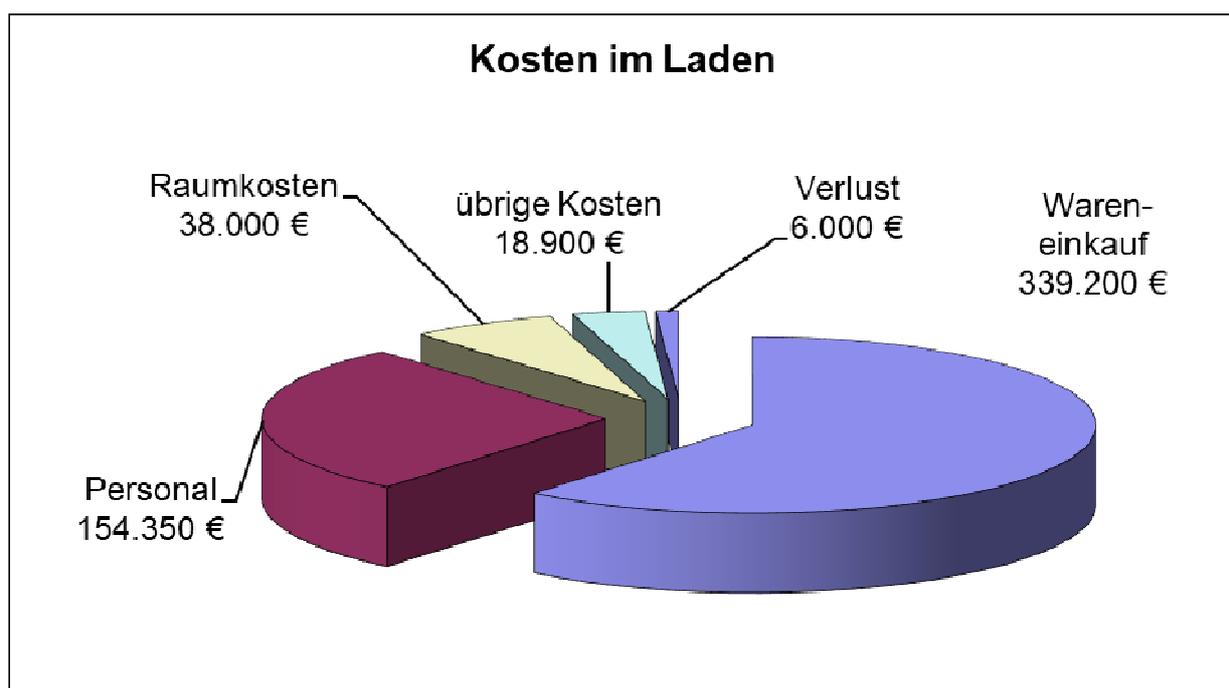
Allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen MitarbeiterInnen danken wir sehr herzlich für ihr „Brennen“ für „unseren“ Laden und ihre Zuverlässigkeit. Ohne das spontane Einspringen in Schichten oder regelmäßige Ladendienste hätten wir unser

Geschäft des Fairen Handels nicht zu allen Zeiten öffnen können. Vielen Dank Euch allen dafür und für alle Tätigkeiten, die wichtig, aber nicht auf den ersten Blick sichtbar sind.

In der folgenden Grafik ist dargestellt, welche Ausgaben 2023 zu tätigen waren.

Aus den genannten Gründen mussten wir im letzten Jahr erneut einen Verlust von € 6.000.- verzeichnen.

In den Personalkosten ist auch der Teil enthalten, den wir über den Weltladen für die Bildungsarbeit in Würzburg und Umgebung aufwenden. Neben der Arbeit für den eigentlichen Fairen Handel ist und bleibt es ein Ziel der Initiative, Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen



Norden und Süden zu schaffen. Obwohl auch diese Entscheidung nicht leichtfiel, nahmen wir auch hier eine Kürzung von Personalstunden vor. Sobald es möglich ist – was auch durch Spenden an die Initiative erreicht werden kann – möchten wir die Stunden der Bildungsreferentin wieder aufstocken.

Durch diese Maßnahmen und Anpassungen in der Preisgestaltung hoffen wir im laufenden Jahr eine ausgeglichene Bilanz erzielen zu können. Bitte unterstützen Sie mit dem Besuch unseres Ladens und Ihrem Einkauf vor Ort unser Ziel, zu einer gerechteren und faireren Welt beizutragen.

Bei der Unterstützung für Projekte wollen wir nicht „sparen“. Aus Spenden und Rücklagen unterstützte die Initiative Eine Welt e.V. 2023 Projekte mit € 11.000.-. Wir finanzierten Schulprojekte in Kenia und Uganda, förderten eine Studentin in Guatemala sowie Straßenkinder in Äthiopien. Für Bauern und Bäuerinnen in Malawi stellten wir Geld für Saatgut zur Verfügung.

Wichtig ist uns bei der Vergabe von Projektmitteln nach wie vor jeweils der persönliche Kontakt zu den Menschen vor Ort – vielen Dank den SpenderInnen und allen, die hier mitgewirkt haben.

Lisa Kirchner

Who is who hinter der Ladentheke?



Ich heiße Susanne Krauß und mein langjähriger Wunsch, im Weltladen mitzumachen, ging im September 2022 in Erfüllung. Seitdem übernehme ich ehrenamtlich Ladendienste.

Es macht mir außerordentlich viel Spaß, im Laden auf viele Menschen zu treffen, auf deren Wünsche einzugehen, und - egal ob Kleidung, Kaffee oder Schmuck - zu beraten. Für mich sind Kenntnisse über die Herkunft und Herstellung unserer Produkte sehr wichtig, um diese dann an die Kunden weitergeben zu können. Das wird durch die interessanten, regelmäßigen Ladentreffen unterstützt.

Ich selbst war schon sehr oft in Afrika, Südamerika und Asien,

vor allem aber in Indien, unterwegs. Mir sind die verheerenden Arbeitsbedingungen, Kinderarbeit und die Ausbeutung der Menschen dort vor Ort sehr bewusst. Auch dass wir mit unserem Konsumverhalten dazu beitragen, dass dies so ist und diese Länder arm regiert werden.

So finde ich es wichtig, mit dem Weltladen ein starkes Zeichen zu setzen, da sämtliche Produkte aus Kooperativen stammen, welche sich für eine gerechtere Welt und eine bessere Bezahlung der Arbeiter einsetzen. Nach zwei Jahren kann ich sagen: „Ja! Es funktioniert.“

Susanne Krauß

Auch wenn ich seit einigen Jahren gerne in Weltläden einkaufe, bin ich erst seit Mai Mitglied in der Initiative Eine Welt e.V. sowie seit Juni im Initiativkreis.

Im März 2019 bin ich mit meinem Mann aus Ouagadougou, Burkina Faso nach Würzburg gezogen, wo ich an der Universität promoviere. Seit ein paar Jahren leben wir mit unserem zweijährigen Sohn am Hubland. Seitdem ich in Afrikastudien studiert habe, sehe ich mich zwischen Wissenschaft und Entwicklungszusammenarbeit. Mein beruflicher und privater Schwerpunkt ist hierbei Burkina Faso, in dem ich seit 2011 regelmäßig bin und auch einige Jahre in der Hauptstadt in verschiedenen Institutionen der deutschen Kooperation wie Goethe-Institut, Hanns Seidel Stiftung und Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit in der Öffentlichkeitsarbeit gearbeitet habe. Die Verknüpfung von Kultur und Entwicklungszusammenarbeit war mir dabei immer wichtig und auch ein bedeutendes Instrument beispielsweise mit der Konzipierung von Theater Foren in Dörfern Burkina Fasos über die Thematik sicherer Zugang zu Boden oder in Zusammenarbeit mit meinem Mann die Produktion des Songs „Terre, notre mère“ (=Erde, unsere Mutter) des burkinischen Reggaemusikers Onasis.

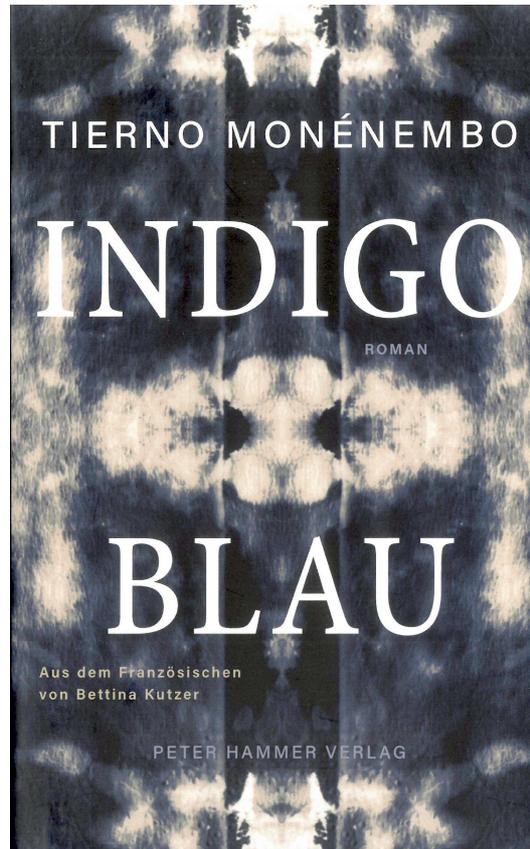
Mit dem Weltwärts-Programm des BMZ habe ich 2008/2009 in



einer Township Schule bei Pretoria in Südafrika ein freiwilliges soziales Jahr gemacht. Ab diesem Zeitpunkt hat mich die Vielfalt des afrikanischen Kontinents, die leider nicht in der Schule und in den Medien vermittelt wird, in den Bann gezogen und habe einige afrikanische Länder bereist (Äthiopien, Benin, Botswana, Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Ghana, Südafrika, Tansania und Togo). Neben dem Interesse an Vernetzungsarbeit beschäftige ich mich mit (Anti-) Rassismus, (Post-) Kolonialismus, Critical Whiteness und Empowerment. Ich freue mich darauf mich in die Arbeit des Weltladens einbringen zu können.

Janneke Tiegna

TIERNO MONÉNEMBO – INDIGOBLAU



In den Gründerjahren war der Schwerpunkt des Peter Hammer Verlags in Wuppertal auf die damals sogenannte „Dritte-Welt-Literatur“ fokussiert und unser Weltladen entschied sich sogar zu einer finanziellen Einlage bei der Gründung des Verlages. In den letzten Jahren hat sich dieser Schwerpunkt leider völlig verändert, obwohl man Schriftstellern wie Meja Mwangi aus Kenia und Emmanuel Dongala (Kongo) und vor allem Patrice Nganang aus Kamerun ge-

wissermaßen auch treu geblieben ist. Aber mit der jetzigen Veröffentlichung ist erfreulicherweise auch wieder ein großer Wurf gelungen. Und es freut mich besonders, weil Tierno Monénembo bereits 1999 zu einer Lesung in unserem Weltladen in Würzburg war und ich damals diesen intellektuellen afrikanischen Schriftsteller betreuen durfte. Eine Begegnung, an die ich mich gerne und dankbar erinnere.

Der Roman spielt in einer Zeit nach der Unabhängigkeit unter dem ersten Präsidenten des westafrikanischen Guineas, der sich nach versuchter Ablösung von der französischen Dominanz und Handels- und Wirtschafts-sanktionen der Kolonialmacht und westlichen Welt immer mehr in der verzweifelten Situation Schritt für Schritt zum furchtbaren Diktator entwickelte. Ähnlich vergleichbar vielleicht mit seinem Kameraden Kwame Nkrumah in Ghana, dem großen panafrikanischen Visionär. Auch die berühmte Miriam Makeba fand zuerst Unterstützung und Exil in Guinea auf ihrem langen Wegen ins Exil. Es war eine Zeit des Aufbruchs und Umbruchs in den afrikanischen Ländern.

Es ist in erster Linie die Geschichte von Veronique, immer wieder etwas verwirrend unter verschiedenen Namen - und sie verbindet verschiedene Zeiträume in Paris und Guinea. Dabei entsteht aus einer unerwünschten Verbindung und Abneigung zu einer Frau aus der Heimat letztendlich eine ambivalente Freundschaft, aufgrund ähnlicher schicksalhafter Erlebnisse in ihren jeweiligen Leben. Es ist eine Suche nach der eigenen Identität und der Roman gibt somit auch den Opfern der Diktatur eine Stimme. Ein durchaus

rasanter Ansatz, dies in einem Roman zu realisieren und quasi auch auszusagen und anzuprangern. Dabei trotzen seine Protagonistinnen aber dem Leben auch mit Lust, Genuss und Glück und macht sie gewissermaßen zu resilienten Heldinnen dieses gelungenen Buches, wobei auch immer wieder Weltliteratur in kurzen Zitaten von Sartre, Fanon, Camus, Tolstoi etc. einfließt.

Mai 2024

Peter K.S. Bergdoll

Tierno Monénembo ist 1947 in Guinea geboren und floh 1969 vor dem Regime Ahmed Sekou Tourés in den Senegal. Er studierte in der Elfenbeinküste und emigrierte 1973 nach Frankreich, wo er seitdem lebt. Sein umfangreiches Werk, darunter der erfolgreiche Roman *Le Terroriste noir* (2012) zählt zu den bedeutendsten der neueren afrikanischen Literaturen. Für *Le Roi de Kahel* (2008) erhielt er den *Pris Renaudot*. 2017 wurde der Autor mit dem *Grand Prix de la francophonie* der *Académie française* ausgezeichnet.

Im Peter Hammer Verlag erschienen bereits *Zahntag* in Abidjan (1996), *Cinema* (1999) und *Kubas Hähne krähen um Mitternacht* (2018)

Eine kritische Auseinandersetzung mit rassistischen und diskriminierenden Bezeichnungen in der Zusammenarbeit mit PartnerInnen im globalen Süden

In diesem Artikel möchte ich über Begriffe und Formulierungen in der Zusammenarbeit mit PartnerInnen im Globalen Süden sprechen, die oft noch benutzt werden, aber abwertend bis hin zu diskriminierend sind.

Sprache ist mächtig und niemals neutral. Rassismus wird kontinuierlich durch Sprache hergestellt. Vielen Menschen ist nicht bewusst, dass die nachfolgenden Begriffe einen diskriminierenden Gehalt und eine kolonialistisch geprägte, rassistisch wirkende Bedeutungsgeschichte haben, die bis heute zum Ausdruck kommt. Es werden koloniale und rassistische Denkmuster, stereotypische Bilder und Klischees immer wieder reproduziert. Die Anwendung einzelner Merkmale als bestimmende Gruppenkennzeichen ist eine Form der Stereotypisierung. Stereotype, die sich auf Gruppen beziehen, legitimieren und reproduzieren gleichzeitig Herrschaftsverhältnisse und damit verbundene Ausgrenzung und Diskriminierung. Durch permanente Wiederholungen schleichen sich Stereotype in individuelle Wahrnehmungen ein und werden dann als gegeben wahrgenommen. Wahrnehmungen und Konstruktionen verdichten sich oft in Phrasen und Schlagwörtern beispielsweise in den Medien und schreiben sich ins

kollektive Gedächtnis ein. Im entwicklungspolitischen Kontext kommt es immer wieder vor, dass Schwarze, Indigene und People of Color (BIPoC) im Nord-Süd-Kontext häufig als Objekte und EmpfängerInnen von Hilfe oder Unterstützung, Weiße Menschen dagegen als handelnde Subjekte und ExpertInnen dargestellt werden. Die Entwicklungszusammenarbeit und der faire Handel sind nicht frei von Rassismen.

In Deutschland gibt es über 900 Weltläden. Der Weltladen in Würzburg eröffnete 1977 unter dem Namen „Infomarkt Dritte Welt“ und der Trägerkreis wurde 1979 in den eingetragenen Verein „Initiative Dritte Welt e.V.“ umgewandelt. Seit ihrer Entstehung bis in die 1990er Jahre hinein nannten sich die meisten der heutigen Weltläden „Dritte-Welt-Laden“. In Würzburg erfolgte eine Umbenennung 1993 in „Initiative Eine Welt e.V.“ und in „Infomarkt Eine Welt“, der 2013 in Weltladen Würzburg geändert wurde. Im Kalten Krieg wurde in „Erste“ und „Zweite Welt“ unterteilt. Anfang der 1950er Jahre wurde für die blockfreien Länder, die einen alternativen Weg zwischen den kapitalistischen und sozialistischen Ländern einschlugen, der Begriff „Dritte Welt“ geprägt. Mit dem Ende des Kalten Krieges

und dem Fall der Mauer in 1989 ist dieser Begriff hinfällig, wird jedoch immer noch benutzt. Der Begriff ist alleine schon deswegen hinlänglich, weil es nur eine Welt gibt. Mit dem Wegfall der vermeintlichen „Zweiten Welt“ wurde der konstruierte hierarchische Abstand der „Dritten Welt“ zum „Rest der Welt“ noch vergrößert. So wurde die Vorstellung eines Nord-Süd konzeptualisierten Gegenpols weiter gefestigt. Als „Dritte Welt“ werden die Länder bezeichnet, denen aus westlicher Perspektive „Unterentwicklung“ unterstellt wird. Der Begriff „Dritte Welt“ verstärkt die Dichotomie der „Ersten Welt“ als „Industrialisation“ und der „Dritten Welt“ als „Entwicklungsländer“. Der Begriff „Dritte Welt“ sollte daher nicht mehr benutzt werden. Als Entwicklungsland werden Länder bezeichnet, die aus der Perspektive der sogenannten „Industrieländer“ als „unterentwickelt“ gelten. Implizit beinhaltet Entwicklungsland Konnotationen wie „nicht fertig oder voll entwickelt“ oder auf einem „Entwicklungsweg“. Bei den Begriffen wie Entwicklungsland und Entwicklungshilfe schwingen immer negative Konnotationen mit sowie Abhängigkeitsstrukturen und Hierarchien. Der Kolonialismus stütze sich als Legitimationskonstrukt auf den Gedanken der „Entwicklung“. So entstand eine Hierarchisierung von Gesellschaftsformen und die Idee von

„Unterentwicklung“. Die Entwicklungszusammenarbeit ist darauf ausgelegt, dass die im Diskurs als defizitär angesehenen Gesellschaften und Lebensweisen durch gezielte Maßnahmen verbessert werden, und zwar im Hinblick auf eine westliche Norm und durch Unterstützung in der Regel im Westen ausgebildeter EntwicklungsexpertInnen. Um mit dieser kolonialen Macht- und Herrschaftspraxis zu brechen, müssen der Begriff und das Konzept der „Entwicklung“ grundlegend hinterfragt werden. Dieser Prozess hat bereits mit der Diskussion über eine nachhaltige Zusammenarbeit und Kooperation sowie Partnerschaft auf Augenhöhe begonnen, was sich auch in neuen Begrifflichkeiten niederschlägt. Die Begriffe Entwicklungsland und Entwicklungshilfe sollten daher äußerst behutsam benutzt werden. Afrika und seine BewohnerInnen werden oft verallgemeinernd als hilfsbedürftig und unterentwickelt dargestellt und den Menschen wird die Fähigkeit abgesprochen, ihre Situation selbst und selbstbestimmt zu verändern. Diskriminierenden Bezeichnungen wie unterentwickelt und rückständig sollten daher gestrichen werden. Zudem sollte sehr behutsam mit Beschreibungen von Armut umgegangen werden und Länder des Globalen Südens nicht auf Armut reduziert werden.

Um die Spendenindustrie am Laufen zu halten, werden immer wieder Bilder reproduziert, die BIPOC in Elend und Hilfsbedürftigkeit darstellen. So werden Stereotypen und Vorurteile gefestigt. Eine „Wirklichkeit“ wird konstruiert, in der Afrika einheitlich als schwach, arm, rückständig und hilfsbedürftig angenommen wird. Fotos in Zeitungsartikeln, bei Präsentationen oder auf Plakaten müssen die Menschenwürde der Fotografierten schützen, sensibel mit Krankheit und Nacktheit umgehen und Menschen als handelnde Subjekte, nicht als passive Opfer zeigen. Vorträge, Berichte, aber auch persönliche Gespräche über die Vereinsarbeit müssen wertneutral und respektvoll sein. Der Berliner Entwicklungspolitiker Ratschlag hat hierzu eine nützliche Checkliste für die Öffentlichkeitsarbeit erstellt (s. Literaturempfehlung). Sehr oft ist zu lesen, dass bei Berichten über die Projektarbeit beispielsweise in einem afrikanischen Land in der Artikelüberschrift das jeweilige afrikanische Land nicht erwähnt wird, sondern nur pauschal Afrika geschrieben wird. Aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, dass viele Menschen oft nicht wissen, wo bestimmte Länder des Globalen Südens zu verorten sind. Stattdessen pauschal von Afrika zu sprechen, kann nicht die Lösung sein. Denn so wird aus den 55 afrikanischen Ländern mit über

2000 Sprachen und mit unterschiedlichen geschichtlichen Entwicklungen eine politische Einheit konstruiert. Die Heterogenität von afrikanischen Kulturen und Menschen, die in Afrika leben, wird durch den Begriff unsichtbar gemacht. Wir sollten stattdessen das jeweilige Land für Nichtwissende einfach beschreiben, indem wir zuerst den Landesnamen nennen und ihn dann näher erläutern unter der Nennung von ein bis zwei Nachbarländern. Es sollten, wenn möglich, immer einzelne Länder, Regionen und Städte explizit mit ihrem Namen benannt werden, um Verallgemeinerungen und Hierarchisierungen zu vermeiden.

Auch die Begriffe „Schwarzafrika“ und „Schwarzer Kontinent“ täuschen vor, dass es sich um eine homogene Einheit handelt. Diese Begriffe sollten überhaupt nicht mehr verwendet werden, denn der Begriff „Schwarzafrika“ teilt den afrikanischen Kontinent in das Weiße und das Schwarze Afrika: Das Weiße Afrika mit einer tausendjährigen Kultur, mediterran und nah an Europa. Das Schwarze Afrika hingegen als geschichtslos, unzivilisiert und wild. Mit der Bezeichnung „Schwarzer Kontinent“ wird der afrikanische Kontinent als unheimlich dunkel, finster und böse konstruiert. Diese Dichotomie von Schwarz und Weiß hat sich seit der Kolonialisierung mit dem

transatlantischen Sklavenhandel und der christlichen Missionierung eingeschrieben. So impliziert heutzutage „schwarz“ zu meist Annahmen oder Zuschreibungen wie „illegal“, „unerwünscht“ oder „kriminell“.

Es kommt immer wieder vor, dass Sprachen von Menschen im Globalen Süden als Dialekte bezeichnet werden. Dies ist undifferenziert und pauschal. Als Dialekte bezeichnete Sprachen werden als den Nationalsprachen in Europa nicht ebenbürtig und unterlegen dargestellt und so abgewertet. „Stamm“ oder „Stammessprache“ sind ebenfalls abwertende Bezeichnungen. In Anlehnung an die historische Bezeichnung „germanische Stämme“ wurden vielfältige und ganz unterschiedliche Organisationsformen in Afrika pauschal als „Stämme“ bezeichnet. Mit diesem Verfahren konnten diskriminierende Perspektiven und Konstruktionen von Afrika als „das Andere“, „rückständig“ und „primitiv“ hergestellt und transportiert werden. Der Begriff „Ethnie“, entlehnt aus dem Griechischen *ethnikos* „zum fremden Volke gehörig, volkstümlich“, wurde als begriffliche Alternative zu „Stamm“ und „Rasse“ konzipiert, um rassistische Konnotationen dieser Begriffe zu vermeiden. Der Begriff „Ethnie“ transportiert jedoch inhaltlich überschneidende Konzepte. So werden nur „Nicht-Weiße“ Kulturen als „Ethnie“ be-

zeichnet. Weil wir denken, dass der Begriff „Ethnie“ eine „neutrale“ Ersetzung ist, können so rassistische Denk- und Konzeptualisierungsmuster fortgeschrieben werden. Bessere Alternativen sind die Bezeichnung Gesellschaft oder das Verwenden der Eigenbezeichnung.

In Bezug auf Afrika haften an Begriffe wie „traditionell“ und Tradition nicht nur Konnotation wie statisch und antiquiert, sondern auch unterlegen und „primitiv“. Aus diesem Grund ist es problematisch, generell oder unreflektiert von Tradition in Afrika bzw. traditionellen afrikanischen Gesellschaften zu sprechen. Folglich sollte auf unpassende Bezeichnungen wie „Häuptling“, „Heiler“, „Medizinmann“, „traditioneller“ Herrscher verzichtet werden. Um die Position innerhalb des Machtgefüges so konkret wie möglich zu benennen, ist es zu empfehlen, sich an der tatsächlichen Struktur der jeweiligen Gesellschaft zu orientieren oder die Eigenbezeichnungen der jeweiligen Sprachen zu verwenden.

Lieder tritt auch immer wieder das Attribut „exotisch“ im Zusammenhang von Veranstaltungen, bei denen Essen aus dem globalen Süden angeboten werden, in Erscheinung tritt. Auch Exotismus ist eine Form des Rassismus. Dabei werden aus dominanter weißer Perspektive heraus Nicht-Weißen bestimmte verallgemeinernde, vermeintlich

„positiv“ besetzte und als von der weißen Norm abweichende Eigenschaften zugeschrieben. „Exotisch“ wird dabei gleichzeitig als fremd und begehrenswert dargestellt. Exotismus beinhaltet Überlegenheits- und Machtmechanismen, die sich auf eine rassistische Aneignung des „Exotischen“ richten. Daher sollten Begriffe wie „exotisch“ nicht benutzt werden.

Neben diesen diskriminierenden Begriffen ist anzumerken, dass Sprachgebrauch immer kontextabhängig ist. Auch Bezeichnungen, die sprachhistorisch nicht als rassistisch eingestuft werden, können dennoch in bestimmten Kontexten rassistisch sein oder für entsprechende Konstruktionen instrumentalisiert werden. Ein „politisch korrekter“ Sprachgebrauch oder das bloße Ersetzen von bestimmten Wörtern können Rassismus kein Ende bereiten. Um Rassismus zu vermeiden, ist eine kritische Reflexion der Strukturen in der eigenen Arbeitspraxis und in der Zusammenarbeit mit PartnerInnen aus dem Globalen Süden und gegebenenfalls deren Veränderung nötig. Die Auseinandersetzung mit Rassismus ist ein dauerhafter Prozess. Ich empfehle jedem, sich mit der Thematik weiter auseinanderzusetzen und auch über seinen eigenen Sprachgebrauch und seine Rolle nachzudenken. Im nachfolgenden habe ich eine kleine Literaturempfehlung mit

lesenswerten Büchern zusammengestellt.

Janneke Tiegna

Literaturempfehlungen:

Arndt, Susan 2018. Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag

Arndt, Susan u. Nadja Ofuatey-Alazard 2011. Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast Verlag

BER 2020. Von Trommlern und Helfern: Checklisten zur Vermeidung von Rassismen in der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit. Online: https://eineweltstadt.berlin/wp-content/uploads/ber-checklisten-rassismen_2010.pdf

Hasters, Alice 2019. Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen: aber wissen sollten. Berlin: Hanserblau.

Hentges, Gudrun, Jamila Adamou, Kristina Nottbohm u. Mechtild M. Jansen 2023. Sprache – Macht – Rassismus. Berlin: Metropol Verlag.

Nduka-Agwu, Adibeli u. Antje Lann Hornscheidt 2023. Rassismus auf gut Deutsch: Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

Ogette, Tupoko 2019. exit RACISM: rassismuskritisch denken lernen. Münster: Unrast Verlag

Ogette, Tupoko 2022. Und jetzt du. Rassismuskritisch leben. München: Penguin Verlag

Sow, Noah 2018. Deutschland Schwarz Weiß: Der alltägliche Rassismus. Hamburg: Books on Demand



Escape Game Fußball: Neues Bildungsmaterial im Weltladen Würzburg

Das Thema Fußball begeistert und beschäftigt viele – gerade in Zeiten von großen Turnieren wie der Fußball-Europameisterschaft der Männer.

Aber was steckt eigentlich hinter dem Sport?

Hinter den Kulissen der glänzenden Sportwelt verbirgt sich ein Krimi: In den Trikots, den Fußballschuhen und den Fußbällen stecken viel Arbeit. Arbeit die oftmals auf Menschenrechtsverletzungen und unzumutbaren Bedingungen fußt.

Das Escape Game will auf die eigentlich Wichtigsten im Sport aufmerksam machen – auf diejenigen, ohne die unser Fußballspiel nicht möglich wäre: all diejenigen, die an der Herstellung

unserer Sportsachen beteiligt sind. Das Escape Game zeigt, welche Probleme es diesbezüglich gibt und wie der Faire Handel eine Alternative bietet.

Das Escape Game „Fußball“ ist für **Jugendliche ab der 5. Klasse** konzipiert und in **zwei Varianten** für **unterschiedliche Gruppengrößen** mit **unterschiedlicher Dauer** spielbar.

Für die Ausleihe verlangen wir eine **Kaution von 25 Euro** und eine **Ausleihgebühr von 10 Euro** pro Woche.

Reservierung, Rückfragen und Feedback bitte an bildung@weltladen-wuerzburg.de.

Warum wir die Preise für fairafric Schokoladen erhöhen mussten



Leider mussten wir die Preise für unsere fairafric-Schokoladen drastisch erhöhen, von 2,80 € auf 3,95 € für die 80g-Tafel. Als Gründe dafür nennt fairafric vor allem Ernteauffälle um bis zu 50% in Westafrika und den im April über 300 % angestiegenen Weltmarktpreis für Kakao.

Dramatische Preisentwicklungen am Kakao-Weltmarkt

Der Rohstoff Kakao wird an der Börse gehandelt. Der Weltmarktpreis für eine Tonne Kakao lag in der Vergangenheit meist zwischen \$1.500 (US-Dollar) und \$2.200 pro Tonne Kakao. Der Weltmarktpreis ist als Grundpreis zu verstehen und bildet somit auch die Basis für Bio- und Fair Trade-Kakao, für den je nach Zertifizierung zusätzlich zum Grundpreis eine festgelegte Mindestprämie gezahlt wird.

Der Weltmarktpreis für Kakao hat sich von März 2023 bis April 2024 mehr als verdreifacht: von \$2.200 auf über \$10.686. Einen solchen Preisanstieg hat es auf

dem Kakaomarkt noch nie gegeben und betrifft natürlich auch die Einkaufspreise von fairafric.

Warum steigt der Weltmarktpreis für Kakao derzeit so rapide an?

Anstieg Lebenshaltungskosten

Vor allem in den letzten zwei Jahren sind die Lebenshaltungskosten in Westafrika extrem gestiegen. Der Krieg in der Ukraine und die damit verbundenen explodierenden Energiepreise haben in Ghana zu einer Währungskrise geführt, so dass die Inflation in den letzten Jahren stetig auf fast 70 Prozent anstieg. Dieser Effekt, zusammen mit einer letztjährigen unterdurchschnittlichen Ernte führte zu einem ersten Anstieg des Weltmarktpreises für Kakao von 1.800 GBP (Britisches Pfund) im ersten Quartal 2022 auf 2.700 GBP im Sommer 2023 – das war zu diesem Zeitpunkt einer der höchsten Werte in der Geschichte des Weltmarktpreises für Kakao.

Ernteauffälle um bis zu 40-50% in Westafrika

In kaum einem anderen Teil der Welt machte sich der Klimawandel so stark bemerkbar wie in Westafrika. Während normalerweise mit Beginn der Kakaoernte die Regenzeit vorbei ist, dauerte sie im vergangenen Jahr während der gesamten Kakaoernte an. Dabei regnete es 1-2 Stunden am Tag so stark, dass es teilweise zu Überschwemmungen kommt, da der Boden die Wassermengen nicht aufnehmen kann, während es den Rest des Tages sonnig und warm ist. Einer der Hauptgründe für diese starken Wetterveränderungen ist ein Klimaphänomen namens „El Niño“, bei dem sich die Meeres-

strömungen durch die Erwärmung des Ozeans verändern.

Neben den klimatischen Veränderungen hat auch die „Black Pot Disease“ zu Ernteeinbußen geführt. Dabei handelt es sich um eine Pilzkrankung des Kakaobaums, bei der die Kakaoschoten direkt am Kakaobaum schwarz werden und abfallen, bevor sie überhaupt reif sind.

Diese Veränderungen haben dazu geführt, dass die Kakaoernte 2023/2024 um bis zu 40-50% geringer ausgefallen ist als im Vorjahr, obwohl die Ernte 2022/2023 bereits unterdurchschnittlich war. Mit jeder Nachricht über die Erntemengen stieg der Weltmarktpreis weiter bis auf 3.600 GBP im Dezember 2023.

Die fairafric AG ist ein deutsch-ghanaisches Social Business, das die Schokoladenwelt revolutioniert und so die Wirtschaft in Afrika stärkt. Seit 2016 produziert es als erstes europäisches Unternehmen, vom Kakaobaum bis zur fertig verpackten Tafel, Bio-Schokolade in Ghana. Der Weltladen Würzburg beziehen die fairafric-Produkte über die Fair Trade Genossenschaft WeltPartner, die seit September 2023 Kooperationspartner von fairafric ist.

Jede Tafel hat eine enorme wirtschaftliche, ökologische und soziale Wirkung: fairafric verlagert die Wertschöpfung in der Schokoladenproduktion nach Afrika. Das Unternehmen hebt den fairen Handel aufs nächste Level, indem es den Aufbau lokaler wirtschaftlicher Strukturen fördert und Jobs in der Weiterverarbeitung und Zulieferindustrie schafft. Damit bleibt 500% mehr lokales Einkommen in Ghana im Vergleich zu Fairtrade Schokolade. 2020 wurde die erste Fabrik in der ländlichen Region Ghanas gebaut. Sie wird mit Photovoltaik betrieben und beschäftigt mittlerweile über 90 Mitarbeiter*innen. Das Einstiegsgehalt bei fairafric in Ghana beträgt etwa 400% des lokalen Mindestlohns inkl. Kranken- & Sozialversicherung für die ganze Familie.

Strukturelle Gründe für den Kakaoanstieg

Ein weiterer ganz entscheidender Treiber sind die strukturellen Herausforderungen des Kakao-marktes. Da der Staat über COCOBOD direkt Verträge mit den großen Akteuren des Kakaosektors abschließt und in den letzten Jahren stark vom Zufluss ausländischer Devisen abhängig war, wurden größere Mengen Kakao verkauft als verfügbar waren. Dies ist an sich nicht ungewöhnlich, da diese Kontrakte in der nächsten Ernte geliefert werden. Es funktioniert aber nur, wenn die Kakaoernte steigt oder zumindest konstant bleibt. Da diese Ernte deutlich geringer ausfällt, ist es nun zum Crash gekommen, da die Kontrakte aus der Vergangenheit und die reguläre Nachfrage deutlich über der verfügbaren Kakaomenge liegen. Erhebliche Preissteigerungen waren die Folge.

Lieferengpässe & Spekulation

Die Schokoladenindustrie hat in den letzten 12 Monaten beispiellose Rahmenbedingungen (Preisentwicklungen und Verfügbarkeit) am Kakaomarkt erlebt. Bereits der erste Anstieg auf 2.700 GBP im Sommer 2023 war ein Schock für die Industrie. Die meisten Produzenten kauften nur kleine Mengen zu diesem Preis, in der Hoffnung, dass es sich nur um einen kurzfristigen Effekt handeln würde. Doch aufgrund weiterer Missernten stieg der Preis immer

weiter an. Seit Anfang dieses Jahres ist die Situation eskaliert. Viele Hersteller mussten dringend Kakao kaufen, um die Produktion nicht zum Erliegen zu bringen. Die Folge: Panikkäufe, bei denen der Preis zweitrangig war, um die Produktion zu sichern. Dies führte zu ungeahnten Preissprüngen. Viele Hersteller von Kakaozwischenprodukten (z.B. Kakaomasse und Kakaobutter) bieten nur noch tagesaktuelle Preise an, sofern sie überhaupt genügend Kakao zur Verfügung haben. Aufgrund der deutlich schlechteren Ernte kommt es aktuell zu großen Problemen bei der Verfügbarkeit von Kakao und die ersten Fabriken können unabhängig von den Preisen nicht genug Kakaobohnen bekommen. Da der Kakao-Weltmarktpreis an der Börse bestimmt wird, haben auch Spekulationen einen großen Einfluss auf den Kakaopreis. Sobald die ersten Nachrichten über Ernteauffälle publik wurden, setzten Spekulanten auf weiter steigende Preise und verstärkten die Anstiegsdynamik, sodass die Spekulationen inzwischen einen erheblichen Einfluss auf die stark gestiegenen Preise haben. Da die Schokoladen von fairafri nicht nur lecker schmecken, sondern auch ein Beitrag zur Unterstützung einer fairen und nachhaltigen Kakaoindustrie sind, hoffen wir, dass Sie durch den Kauf der Schokoladen dazu beitragen, dass faire Preise für Kakao-

bäuerInnen gezahlt werden, was wiederum die Lebensgrundlage vieler Gemeinden in Ghana sichert. Darüber hinaus fördert fairafric durch die Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort die wirtschaftliche Entwicklung und trägt zum Aufbau stabiler Strukturen bei.

Wir hoffen sehr, dass Sie trotz dieser Neuigkeiten weiterhin genauso motiviert sind, die fairafric-Schokoladenprodukte zu kaufen!

Maria Sauter
<https://www.weltpartner.de/de/blog/204-kakao-preisanstieg>

Schokoladig gedippte Früchte von fairafric in Kooperation mit Weltpartner

Die gedippten Früchte bieten ein besonderes Geschmackserlebnis, sind handgemacht in der Chokolaterieschule von Amanase und - natürlich! - Made in Ghana.



Leckere Kokosnussstücke werden umhüllt von feinsten, veganer Bio-Zartbitterschokolade mit 70% Kakaoanteil.
 Die 100g-Packung kostet 5,00 €.



Lecker-fruchtige Ananasstücke werden umhüllt von in feinsten, veganer Bio-Zartbitterschokolade mit 80% Kakaoanteil.
 Die 100g-Packung kostet 5,00 €.

Tahini – Bio Sesammus von El Puente



Tahin ist aus vielen orientalischen Gerichten wie z.B. Hummus nicht mehr wegzudenken. Ohne Zusatzstoffe und schonend verarbeitet eignet sich diese Sesampaste aus geröstetem und gemahlenem Sesam von El Puente zum Verfeinern von Saucen, Dips und Gebäck. Es wurde zubereitet nach traditionellem libanesischem Rezept.

Fair Trade Lebanon ist das größte Fairhandels-Unternehmen des Libanon. Die Organisation schafft ein neues Bewusstsein für den Wert der einzigartigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus dem Libanon, sowie für die traditionellen Anbautechniken und Rezepte. Die Organisation möch-

te durch ihre Arbeit Wüstenbildung, Landflucht und Armut bekämpfen.

El Puente bezieht landestypische Hülsenfrüchte und Getreideprodukte wie Kichererbsen, Rote Linsen und Bulgur von der Fairhandels-Organisation. Die ProduzentInnengruppen verkaufen ihre Produkte meist auf dem einheimischen Markt. Aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Situation des Libanon ist der Export von Nahrungsmitteln für kleine ProduzentInnengruppen schwierig zu realisieren. Deshalb organisiert Fair Trade Lebanon den Export.

Das 130g-Glas kostet 4,70 €.

27.8. – 24.9.
Ausstellung

Glänzende Aussichten

**Karikaturen zu Klima, Konsum und anderen
Katastrophen**

in der Galerie im Weltladen

30.08. 18 Uhr: **Benefiz-Festival „Jazz für Nepal“**
auf der Aktionswiese der Umweltstation der Stadt Würzburg,
Niggelweg 5, 97082 Würzburg

DIE FAIRE WOCHE 2024 IM WELTLADEN WÜRZBURG

13. – 27. September

14.09. 10-18 Uhr: **Faire Kaffeetafel** vor dem Weltladen in der
Plattnerstraße im Rahmen des Würzburger Stadtfestes

Tägliche Kostproben im Weltladen

Während der Fairen Woche gibt es im Weltladen täglich wechselnde
Köstlichkeiten zum Probieren!